

# Life of Choices -Reader x Varia (Multiple Choice)

## Deine Entscheidungen bestimmen den Ausgang deiner Geschichte

Von Xalis

### Kapitel 15:

### 023111-023112-023121-023122-023211-023212 (Nicht-Party Rest)

Soo, hier bin ich wieder. Sorry für die Verzögerung, aber manchmal gibt es Stellen, wo man einfach nicht weiterkommt.

Jedenfalls kommt hier der letzte Teil Nicht-Party für diese Entscheidungsrunde.  
Viel Spaß

---

023111

Du atmest ein paar Mal tief durch um dich zu beruhigen. "Es...tut mir ...leid", flüsterst du. Du hast Angst zu sprechen. Das kalte Metall an deinem Hals macht dich nervös. "Der Prinz hat dich nicht verstanden", flüsterte Bel zuckersüß zurück. "Es tut mir Leid", sagtest du jetzt lauter. "Was hast du gesagt?", fragte Bel, noch immer mit dieser seltsamen Tonlage. Du warst dir inzwischen sicher, dass er dich verstanden haben musste und seine Psychospielchen gingen dir auf die Nerven. Du packst sein Handgelenk und drückst es mit einem kräftigen Schubs von dir weg. In der selben Bewegung lehnst du dich um weitere 10 Zentimeter näher an sein Ohr und brüllst förmlich. "ICH HAB GESAGT : ES TUT MIR LEID!" Ein wenig perplex reibt der Blonde das Ohr in das du geschrien hast. "HAST DU MICH DIESMAL VERSTANDEN?" Bels freie Hand packt dich am Hals und drückt dich auf die Frontscheibe. Knapp unter seiner Hand setzt er sein Messer an. "Treib es nicht auf die Spitze!" Ganz leicht schneidet er in deine Haut. Es fließt genau ein Tropfen Blut. Das wars. Dann ließ er dich los. "Du hast Glück, dass du dich entschuldigst hast", meinte er beinahe enttäuscht. Aufatmend setzt du dich auf und tastest deinen Hals ab. Ein haarfeiner Schnitt. Mehr nicht. Du kannst nicht fassen, dass du tatsächlich noch freiwillig hier neben ihm auf dem Auto hocktest. Du bist absolut still und starrst geradeaus. Was du auch sagen würdest, du hattest das Gefühl, es wäre falsch. Zum Glück siehst du wenige Minuten später das Licht der Scheinwerfer eines weiteren Taxis. Neben dir

hörst du so etwas wie ein gegrummeltes "Wurde aber auch Zeit", ehe sich der Prinz erhob und dem Fahrzeug entgegen ging. Wenig später saßen wir zu dritt auf der Rückbank. Der Fahrer hatte darauf bestanden, dass der Beifahrersitz trocken bleibt. Du sitzt also zwischen dem wahrscheinlich immernoch sauren Prinzen und einem Fremden. Dem Fremden schien ziemlich egal zu sein, dass du da warst. Als Bel sich erstmal bei ihm beschwert hat, das er so lange gebraucht hatte, fingen die beiden einen kleinen Streit. Währenddessen nennst du dem Fahrer deine Adresse, um so schnell wie möglich zu deinem Hotel zurück zu kommen. Hin und wieder forderte einer der beiden deine Meinung. Jedesmal versuchst du so unparteiisch zu antworten, wie du es nur kannst. Aber es war ja klar, dass das nicht immer funktionieren würde. Gerade als ihr vor deinem Hotel zum Stehen kommt, stellt Bel eine Frage, die deine Seite klar entscheiden würde und dich ganz schön in die Bredouille . "Du würdest den Prinzen nicht mehr so behandeln, oder?" Sein Grinsen konnte einem Angst machen. Die Grinsekatzte war feuchter Dreck dagegen. Aber du könntest auch einfach aussteigen. Schließlich warst du ja an deinem Ziel angekommen. Vielleicht konntest du dich so um eine Antwort herumdrücken.

oWenn du aussteigst,

lies weiter bei 0231111

oWenn du Bel recht gibst,

lies weiter bei 0231112

oWenn du ihm widersprichst,

lies weiter bei 0231113

023112

Du nimmst deinen Mut zusammen. Natürlich ist das Messer an deinem Hals alles andere als ein beruhigender Faktor, aber es gelingt dir trotzdem, dich zusammenzureißen. "Also ich sehe mehr Gründe für dich, das dumme Messer runterzunehmen, als für mich, mich zu entschuldigen." Du packst sein Handgelenk mit beiden Händen und versuchst es wegzudrücken. "Das ist schön für dich, aber das tangiert den Prinzen nur peripher." Ihr verstärkt beide den Druck eurer Hände. Schade nur, dass er ein wenig stärker war als du. Dein Ärmel reißt als du nach hinten umkippst. Sofort macht sich Bel daran, deine Situation auszunutzen. An mindestens 10 Stellen bist du nun mit Messern fixiert. Bewegungsfreiheit war etwas ganz anderes. Warum waren die Stoffe heutzutage nur so stabil? Der Prinz hatte schon wieder die nächsten Messer in der Hand. Seinem Grinsen nach zu urteilen, waren sie diesmal nicht mehr einfach nur zum fixieren gedacht. Leicht fuhr er einmal deinen Oberkörper hinab, als wollte er später eine Obduktion durchführen. Bisher hatte er allerdings nur dein Shirt zerteilt und einen ganz leichten Abdruck auf deiner Haut hinterlassen. Jetzt setzte er zum zweiten Durchlauf an. Inzwischen blutest du schon leicht. Der Regen fühlt sich schrecklich auf deiner Haut an. Du schließt die Augen und versuchst, alles auszublenden. Der vierte Schnitt wir noch intensiver, aber was hattest du auch anderes erwartet. Jeder Millimeter, den die Klinge in deiner Haut wandert, tut mehr weh als der letzte. Das warme Blut auf deinem Oberkörper stellt einen starken Kontrast zum kalten Regen und Metall. Dein Atem geht immer schwerer und gleichzeitig flacher. DU hast beinahe Angst zu Atmen. Fünfter Schnitt. Du bist nicht sicher ob du den nächsten überlebst. Der sechste Durchlauf soll gerade beginnen, als

Scheinwerferlicht auf euch fällt. Du atmest durch. Dein Brustkorb brennt. Du öffnest die Augen und siehst Bels unzufriedenes Gesicht nah über deinem. Fast wärst du erschrocken, aber du standest wohl noch zu stark unter Schock. Der Blonde ließ von dir ab und ging zu dem Taxi aus dem inzwischen jemand mit einem großen Hut gestiegen war. Dieser jemand zeigte jetzt auf dich und legte den Kopf schief. Ein paar Minuten später löste dich dieser jemand von der Heckklappe. Er hatte grüne Haare und ebensolche Augen, die allerdings so viel Emotion besaßen, wie die eines Toten. Alles in allem sah er aus wie ein Mensch, den du in der Umgebung des Prinzen erwartet hattest. Einfach auf eine eigene Art seltsam. Frierend setzt du dich auf und hältst dein Oberteil mit den Händen fest. Du spürst ein Blut auf deinen Fingern und erschauerst. Der Grünhaarige geht zurück zum Taxi und winkt dir nach ein paar Minuten zu. Dankbar steigst du in das Fahrzeug. Du bekommst einen Fensterplatz möglichstweit weg von Bel. Wenn man vom Teufel sprach. "Der Prinz hätte dich am liebsten am Auto gelassen, aber der Frosch ist so ein Spielverderber." Etwas anderes hattest du auch nicht von ihm erwartet. "Der Frosch hat auch einen Namen-Fran." Jetzt wendet sich Fran mit einem prüfenden Blick an dich. "Willst du ins Krankenhaus oder zu uns? Wir haben da auch sowas wie einen Sachverständigen." Aha.

oWenn du mit zu ihnen kommst,  
lies weiter bei 0231121  
oWenn du ins Krankenhaus willst,  
lies weiter bei 0231122  
oWenn du ins Hotel möchtest,  
lies weiter bei 0231123

023121

"Naja", fängst du unsicher an und redest dann im Plauderton weiter, "eigentlich spring ich mit jedem um, wie er es verdient. Also würde ich es wahrscheinlich genauso machen wie-?" "Fran", meint der Grünhaarige nickend. "Ich meine, wer sich so aufbläst, sollte platzen. Aber ohne Nadel kann man halt nur reden." Damit hast du deine Seite gewählt. Hoffentlich würdest du es nicht bereuen. Bel sah dich noch einen Moment verwirrt an. Dann veränderte sich etwas an seinem Gesichtsausdruck. Wie gern würdest du in diesem Moment seine Augen sehen. Dann wüsstest du vielleicht, was los war und jetzt auf dich zu kam. Betonung auf 'vielleicht'. Alles was du im Augenblick wusstest, war, dass er nicht gut gelaunt war. Und das wiederum war nicht gut. Andererseits machte es so auch viel mehr Spaß und emotional geladene Menschen- ob Prinz oder nicht- waren viel leichter zu entwaffnen. Aber eben nur mit Worten. Denn schon kurz darauf findest du dich Auge in Auge- oder eher Auge in Klinge- mit einem seiner Messer wieder. Du hattest eigentlich schon die ganze Zeit damit gerechnet, was aber die Situation natürlich nicht verbesserte. Du versuchst ihn zu beruhigen. "Ganz ruhig. Das ist freie doch nur Meinungsäußerung und meine Meinung kann dir doch eigentlich total egal sein." Das konnte sie wirklich. Nicht, dass du wolltest, dass deine Meinung ihm egal war. Ganz im Gegenteil. Glücklicherweise -oder doch leider?- schien dein Argument aber ziemlich überzeugend zu sein, denn Bel ließ das Messer ein wenig sinken. Fran sah sich die ganze Sache an. Es musste seltsam auf ihn wirken, aber man sah es ihm nicht wirklich an. Die wenigen Sekunden in denen du ihn betrachtet hast waren auch schon wieder vorbei und dein Blick wanderte zurück

geradeaus, wo Bel dich immernoch betrachtete. Das Messer hatte er nicht weggesteckt. Aber er zielte auch nicht direkt damit auf dich. Trotzdem war die Situation noch immer ziemlich angespannt. Wie du die Spannung weiter lösen konntest, wusstest du nicht. Das hätte wahrscheinlich keiner in deiner Situation gewusst. Es endete schließlich damit, dass du geschlagene 5 Minuten flachatmend auf das scharfe Metall starrst, das sich nicht im Geringsten bewegt hat. „Entweder du stichst das dumme Ding jetzt rein, oder du steckst es weg, okay. Das nervt langsam.“ Du hättest mit Verblüffen gerechnet, nicht aber mit dem Messer in deinem Bauch. Du schreist nicht. Dafür bist du viel zu überrascht. Klar, das Risiko war nicht gering gewesen, aber trotzdem hattest du eigentlich immernoch an die gute Seite im Menschen geglaubt. Diesen Glauben würdest du wohl für die Zukunft aufgeben. Fassungslos starrst du auf die Klinge in deiner Magengegend. Das Kichern des Prinzen nimmst du nur wie ganz weit weg wahr. Hilfe suchend siehst du zu Fran. Er sieht dich ein wenig mitleidig an. Wie in Trance greifst du in deiner Jackentasche nach deinem Handy, um die Polizei zu verständigen. „Scheiße“, murmelst du leise, als du feststellen musst, dass du es nicht mehr hast. Wahrscheinlich hatte Bel es noch einstecken. Nicht zum ersten Mal an diesem Abend verfluchst du den blonden Krönchenträger. „Ushishishi, suchst du das hier?“, fragte ebengenannter und wedelt dabei mit deinem Handy vor deiner Nase herum. Du versuchst dich danach zu strecken, aber der Schmerz, den das verursacht, lässt dich zurück in deinen Sitz sacken. Du starrst Bel böse an. Dieser scheint das zum Totlachen zu finden und starrt zurück. Zumindest meinst du die Blicke zu spüren, die sich herausfordernd in deine Augen bohren. „Willst du es wieder haben? Um welchen Preis?“ Dieser Typ war nicht zum aushalten. Du wolltest dir gerade eine Antwort zurechtlegen, als der Prinz nachsetzte. „Jeden? Dann bestimmt der Prinz ihn.“ Viel breiter konnte sein Grinsen doch nicht mehr werden oder? „Und was will das Prinzchen für mein Handy?“, fragst du gereizt, aber leise. Du hältst dir die Stelle in der noch immer das Messer steckt. Du konntest keine zu langen Sätze reden. Das tat zu sehr weh. „Wenn der Prinz dir den Preis schon sagt, wäre doch die Überraschung im Eimer. Willst du es wiederhaben oder nicht?“ Wolltest du?

☐ Wenn du dein Handy wiederhaben willst,  
lies weiter bei 0231211

☐ Wenn du auf dein Handy verzichtest,  
lies weiter bei 0231212

023122

Wenn du es schafftest deinen Zuspruch deutlich genug zu formulieren, kamst du vielleicht noch ganz glimpflich aus der Sache raus. „Natürlich nicht. Das würde niemand mit einem Funken Anstand im Leib tun.“ Wenn du da mal nicht zu dick aufgetragen hattest. Zufrieden grinst Bel dich an. Das Gespräch war für ihn beendet. Er wandte sich wieder an den Grünhaarigen, der die Augen verdrehte. „Senpai, als selbsternanntes Genie sollte man merken, wenn jemand versucht, einem in den Arsch zu kriechen.“ Du schrumpfst auf deinem Sitz zusammen. „Pass auf, was du sagst, Froggy, sonst findest du vielleicht später etwas in DEINEM Arsch wieder, was da absolut nicht hingehört.“ Bels Stimme war kaum mehr als ein Raunen. Ein bedrohliches Raunen. Wie eine dunkle Vorahnung, die der Wind zu einem trägt und einem das Gefühl von Unsicherheit gibt. Der Grünhaarige wollte gerade etwas

erwidern, als er es sich in letzter Sekunde anders überlegte. Du siehst von einem zum anderen. Die Gefahr schien gebannt. Vorerst. Zum ersten Mal seit bestimmt einer halben Stunde entspannst du dich und siehst aus dem Fenster. Es regnet noch immer. Hinter der Scheibe herrscht Schwärze. Ihr scheint wohl noch nicht in der Stadt zu sein. Oder...fahrt ihr überhaupt in die Stadt. Hatten die beiden überhaupt vor, dich nach Hause zu fahren. Aber die Richtung kam dir korrekt vor. Fürs erste würdest du die Sache unangesprochen lassen. Es war ziemlich still im Auto. Der Taxifahrer schien vollkommen auf die Straße konzentriert zu sein. Oder sein Blick war starr von der Angst, die das Wissen über denjenigen, der da neben ihm saß, mit sich brachte. Eben derjenige war ebenfalls still und hatte den Kopf nach vorn gerichtet. Hin und wieder konntest du sein Gesicht im Seitenspiegel sehen und bekamst das Gefühl, dass er zurückstarrte. Fran sah, wie du, die meiste Zeit aus dem Fenster. Langsam kamen auch die ersten Lichter von Häusern und Geschäften in dein Blickfeld und das aus dem Fenster starren fängt an Sinn zu machen. Noch ein paar Straßen bis ihr dein Hotel erreicht haben würdet. Du musst ganz leicht lächeln. Vor dir auf dem Sitz rührt sich Bel. Dem Anschein nach wusste er genauso wie du, dass ihr deinem Ziel sehr nahe wart. Auch Fran wandte seinen Blick vom Fenster. Nur der Fahrer blieb so starr, wie schon die ganze Zeit. Abgesehen von ihm wenden sich nun alle Blicke auf dich. Was sollte das schon wieder? Ihr hattet dein Hotel gerade erreicht und du machst dich daran auszusteigen, als der Prinz sich einmischte. „Ushishi. Du wirst hier nicht aussteigen.“ „Was?!“ „Der Prinz wiederholt sich nur ungern.“ „Aber..!“

☐ Wenn du trotzdem aussteigst,

lies weiter bei 0231221

☐ Wenn du sitzen bleibst,

lies weiter bei 0231222

023211

Du nickst Bel neben dir zu. Mal sehen was dich noch so erwartete. „Wir kommen gleich!“ Ihr steht zeitgleich auf und macht euch auf den Weg. Unterwegs erfährst du einiges über die Leute und die Umgangsart in diesen Mauern und machst dich auf einiges gefasst. Die Küche ist noch fast leer. Ihr seid so ziemlich die einzigen. Nur ein eindeutig schwules Etwas mit bunten Haaren war gerade dabei, den Tisch zu decken. Du lächelst nur matt. Schließlich warst du ja vorgewarnt. Der Mann, von dem du bereits wusstest, dass sein Name Lussuria war, sieht auf und mustert dich interessiert. „Wen haben wir denn da?“ Und mit diesen Worten kam er auch schon auf euch zugetänzelt. „Squalo-chan hatte schon gesagt, dass Bel jemanden mit nach Hause gebracht. Endlich. Ich hatte schon befürchtet, dass er sein Leben ganz allein verbringen muss. Und dann auch noch so etwas hübsches, wie du. Wir haben eindeutig zu wenige Frauen in der Mafia. Naja, das wäre ja noch der Platz als Wolkenwächter frei. Nun erzähl mal, wie habt ihr zwei euch kennengelernt?“ Unter einem wahren Messerhagel zerrt dich Luss auf einen Küchenstuhl und setzt sich dir gegenüber. Du wirfst einen Blick auf Bel, der immernoch mit Messern auf Lussuria zielte. Du wolltest ihn gerade bitten, das doch fortzusetzen, wenn du nicht mit im Raum warst, aber Luss kam dir zuvor. „Bel-chan, würdest du dich beruhigen, deiner Freundin zu liebe. Nachher verletzt du noch jemanden. Komm setz dich zu uns bis die anderen kommen.“

Ein letztes Messer fand zitternd halt in der Tischplatte zwischen Lussurias Zeige- und Mittelfinger. Dann lies sich ein genervter Prinz auf den Stuhl schräg hinter dir fallen. Luss sah dich wieder fragend an. „Naja, er ist einfach so zu mir ins Taxi gestiegen.“ Du siehst grinsend mit an, wie Luss das „Wie romantisch“, dass ihm wohl schon auf der Zunge gelegen hatte, herunterschluckt. „Der Prinz hatte kein Handy dabei und da kam ihm \_\_\_\_\_s Taxi gerade recht.“ Du zuckst leicht zusammen, als er sich während diesen Worten nach vorne lehnt, seine Arme auf deinen Schultern ablegt und es sich so bequem macht. Luss beobachtet das Ganze wohlwollend. „VOOOOIIIIII! Die ist ja immernoch da!“, polterte Squalo durch die Küchentür. „Die heißt \_\_\_\_\_ und geht erst, wenn einer sie hochkant aus der Tür katapultiert. Nur um das mal klarzustellen.“ Squalo schnaubt als er dich hört. „Du bist genauso dickköpfig, wie der Rest hier. Wenn du jetzt noch eine Waffe hast, kannst du als Wolkenwächter anfangen.“ Du siehst jeden fragend an, bei dem dir das möglich ist. Bel hängt schließlich noch auf deinen Schultern. „Wolkenwas?“ Deine Frage wird nicht beantwortet. Ein grünhaariger Junge mit einem großen Hut betritt das Zimmer. „Senpai, wer ist das?“ Bel hatte wohl nicht vor zu antworten, also ergriff diesmal Squalo das Wort und sprang auf Lussurias Zug auf. „Das ist Bels Freundin.“ Der Grünhaarige von dem du dir sicher warst, dass es Fran sein musste, gibt ein überraschtes Geräusch von sich. Ein Messer verfehlt knapp Squalos Kopf. Fran wird in den Hut getroffen. Du fragst dich, wie man in einer Haltung wie Bels, so präzise werfen konnte. Die beiden Neankömmlinge musterten dich kritisch. „Ich geb ihr eine Woche“, meinte Fran. „3 Tage“, war Squalos Antwort. Wofür hielten die dich? Der Rest der Truppe betrat den Raum. Voran ein Mann mit der Ausstrahlung dunkelster Gefahr, dahinter sein Schatten. Also kurz: Xanxus gefolgt von Levi. Ein paar überraschte Augenpaare richteten sich auf den Boss. Du schließt daraus, dass es wohl eine seltene Erscheinung ist, ihn zu gemeinsamen Mahlzeiten in der Küche zu sehen. Er mustert dich kurz und fragt dann in die Runde, ob du es wärst. Gab es denn niemanden, der in 10 Minuten nicht von dir erfahren hatte. Einstimmiges Nicken war die Antwort. Dann schnappte sich Xanxus ein bereitstehendes Tablett und nahm es mit nach draußen. Er aß wohl wirklich nie mit dem Rest. Die anderen bedienten sich mittlerweile auch an Brötchen und einem Sortiment an Wurst, Käse und anderen Belägen, die jeden Supermarkt hätte erblassen lassen. Die Blicke, die sie dir dabei manchmal zuwarfen beunruhigten dich und so fiel dein Abendessen ziemlich kläglich aus. Du warst froh als es vorbei war. Du hattest für gewöhnlich nichts gegen Gesellschaft, aber die Atmosphäre war dir unangenehm. Ihr wart noch nicht ganz an der Tür, als von Bel das Angebot kam, dich ein klein wenig herumzuführen. Wäre vielleicht ganz gut, damit du dich später nicht verläufst. Schließlich willst du Squalo als auch Fran beweisen, dass du es länger als eine Woche hier aushalten konntest.

Wenn du das Angebot annimmst,  
lies weiter bei 0232111

Wenn du dich lieber zurückziehst,  
lies weiter bei 0232112

023212

Du wirfst Bel einen entschuldigenden Blick zu. Er scheint sofort zu begreifen, dass du nicht mitkommst und macht sich wortlos auf den Weg nach draußen. Müde legst du dich ins Bett und schließt die Augen. Du bist noch schrecklich aufgedreht. Es wird

wohl noch ein paar Minuten dauern, bis du dich soweit beruhigt hast, dass du einschlafen kannst. Letztlich ist eine knappe Stunde vergangen ehe du in einen leichten Schlaf gleitest. Ein leises Geräusch stört die Ruhe im Raum und du öffnest vorsichtig ein Auge. Alles ist dunkel. Nichts hat sich verändert. Du musst es dir eingebildet haben. Du schließt dein Auge wieder, beruhigst dich wieder ein bisschen und schläfst wieder ein. Am nächsten Morgen lässt du die Augen noch ein wenig geschlossen, was daran liegen konnte, dass du mit dem Gesicht zum Fenster geschlafen hast, durch das die Strahlen der Sonne in deine Augen fallen. DU genießt noch ein wenig die Bettwärme und versuchst dich an deinen Traum zu erinnern. Du bist dir zu 100% sicher, dass du etwas geträumt hast, aber du kannst dich partout nicht daran erinnern. Mit einem leichten Seufzer drehst du dich vom Fenster weg und öffnest die Augen. Und erschreckst beinahe zu Tode. An deinem Bett, nur einen knappen halben Meter entfernt, sitzt Bel und betrachtet dich amüsiert. Während sich dein vor Schreck rasendes Herz langsam wieder beruhigt ergreift der Blonde das Wort. „Der Prinz wollte nur nachsehen, ob \_\_\_\_\_ nicht doch Dornröschen heißt.“ Er lacht. Noch immer verschlafen reibst du dir die Augen. „Wie lange sitzt du hier schon?“ Oder wolltest du das überhaupt wissen? Eben diesen Gedanken gab auch Bel dir als Antwort und schon fiel dir das nächtliche Geräusch ein. Nein, das war doch absurd. „Frühstück!“, schallte es vom Gang ins Zimmer. Du atmest noch einmal tief durch, setzt dich auf und schwingst du Beine aus dem Bett. Entschlossen stehst du auf und gehst zur Tür, bis dir einfällt, dass du keine Ahnung hattest, wo die Küche lag. Also warst du in der Hinsicht wohl doch auf gewisse Weise von deinem nächtlichen Besucher abhängig. Ebendieser erreichte soeben deine Höhe und öffnete begleitet von seinem seltsamen Lachen die Tür. Ein paar Minuten später findest du dich von 4 neugierig-verwirrten Augenpaaren durchbohrt in der Küchentür wieder. Darunter ein farbenfroher Mann vom anderen Ufer, ein eher unauffälliger schwarzhaariger Typ, ein grünhaariger Junge mit einem seltsamen Hut und Squalo. Du konntest dir kaum vorstellen, dass keiner von ihnen deinen Auftritt von Squalo gehört hatte. Schließlich schien er ja von dir genervt gewesen zu sein und er kam dir wie jemand vor, der sowas lauthals aus sich heraus posaunte. Du siehst also genauso fragend zurück, wie die anderen dich anstarren. Entschlossen bahnst du dir einen Weg auf einen freien Stuhl. Irgendwann sind sie das Starren wohl Leid und lassen dich in Ruhe. Stattdessen wandten sie sich Brötchen und Belägen zu. Du tust es ihnen schließlich gleich und schaffst es sogar das eine, oder andere Gespräch zu beginnen. Schließlich wirst du vor eine nicht ganz unwichtige Frage gestellt. Hast du vor zu bleiben? Und die Frage war schließlich nicht ganz unberechtigt. Wenn Bel sich ab jetzt jede Nacht in dein Zimmer schleicht konntest du gut darauf verzichten. Natürlich war das nicht das einzig negative Kriterium. Aber irgendwas musste dich doch auch dazu bewegt haben hier her zu kommen.

- Wenn du hier bleibst,  
lies weiter bei 0232121
- Wenn du lieber gehst,  
lies weiter bei 0232122

-----  
Soo, das wars. Jetzt gehts möglicherweise langsamer. Wer weiß. Sorry für die un Kreativität, der ich zum Opfer gefallen bin, was die Entscheidungen angeht.

Egal.  
HEGDL  
Xalis